

Sachbericht zum Verwendungsnachweis

Förderkennzeichen: 13N15302

Kriminalität großfamiliär begründeter Strukturen (KONTEST)

Teilvorhabensbezeichnung: „Qualitative (offline) Milieuforschung: BrückenbauerInnen im Ruhrgebiet“ im Projektverbund „Kriminalität großfamiliär begründeter Strukturen“ Akronym: KONTEST

FAU Forschungszentrum für Islam und Recht in Europa (FAU EZIRE)

Berichtsdatum: 31. Juli 2024

Berichtszeitraum: 01.09.2020 – 31.01.2024

Förderlaufzeit: 01.09.2020 – 31.01.2024

Förderer:

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Projekträger:

VDI Technologiezentrum

Zuwendungsempfänger:

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Schloßplatz 4,

91054 Erlangen

Projektleitung:

Prof. Mathias Rohe

Projektmitarbeitende: Dr. Mahmoud Jaraba, Jens Schönstedt (HiWi)

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Kurzbericht | 3 |
| 1.1 | Aufgabenstellung..... | 3 |
| 1.2 | Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde..... | 4 |
| 1.3 | Planung und Ablauf des Vorhabens..... | 5 |
| 1.4 | Wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde | 7 |
| 1.5 | Zusammenarbeit mit anderen Stellen | 8 |
| 2 | Eingehende Darstellung..... | 9 |
| 2.1 | Verwendung der Zuwendung und des erzielten Ergebnisses im Einzelnen, mit Gegenüberstellung der vorgegebenen Ziele | 9 |
| 3 | AP 2.2: Milieustudie Offline (Ruhrgebiet)..... | 10 |
| 3.1 | AP 2.2.1 Vorarbeiten..... | 12 |
| 3.2 | Hauptuntersuchung Feldforschung | 13 |
| 3.3 | Methodik | 14 |
| 3.3.1 | Teilnehmende Beobachtung..... | 14 |
| 3.3.2 | Interviews..... | 15 |
| 4 | Zentrale Ergebnisse und Erkenntnisse..... | 16 |
| 4.1 | Einblicke in interne Spaltungen und Strukturen..... | 16 |
| 4.2 | Kriminalität | 18 |
| 4.2.1 | Einzel Täter/ Einzelfaten ohne familiären Rückhalt..... | 18 |
| 4.2.2 | Einzel Täter mit sporadischer Familienunterstützung..... | 19 |
| 4.2.3 | Gruppen von Tätern in loser Zusammenarbeit | 19 |
| 4.2.4 | Hochkriminelle erweiterte Familienstrukturen..... | 19 |
| 4.3 | Konzept/Begriff ‚Clankriminalität‘ | 19 |
| 4.4 | Vertrauen | 20 |
| 4.5 | Sicherheits- und ordnungsbehördliche Maßnahmen..... | 21 |
| 4.6 | Herausforderungen..... | 21 |
| 4.7 | Handlungsempfehlungen | 22 |
| 4.7.1 | Aspekt Vertrauen schaffen | 22 |
| 4.7.2 | Präventionsstrategie | 23 |
| 4.7.3 | Kulturelle Dynamiken nutzen..... | 24 |

| | | |
|-----------|---|-----------|
| 4.7.4 | Interkulturelle Stadtteilarbeit und Community Networking..... | 25 |
| 4.7.5 | Medienverantwortung | 26 |
| 5 | <i>Wissenstransfer</i> | 26 |
| 6. | Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit | 27 |
| 7. | Voraussichtlicher Nutzen, insbesondere Verwertbarkeit des Ergebnisses im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans | 27 |
| 8. | <i>Während der Durchführung des Vorhabens dem ZE bekannt gewordener Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen</i> | 29 |
| 9. | <i>Erfolgte oder geplante Veröffentlichungen des Ergebnisses</i> | 29 |

1 Kurzbericht

1.1 Aufgabenstellung

Das Teilprojekt der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU 1) „Qualitative (offline) Milieuforschung: BrückenbauerInnen im Ruhrgebiet“ im Projektverbund „KONTEST: Kriminalität großfamiliär begründeter Strukturen“ bezog sich auf die Bekanntmachung vom 15.10.2018 „Schutz vor organisierter Kriminalität II“ im Rahmen des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit 2018 bis 2023“ der Bundesregierung. Gesamtziel von KONTEST war eine umfassende, interdisziplinäre Analyse von Phänomenen der Kriminalität, die im Kontext großfamiliärer Strukturen begangen werden. Herausgearbeitet werden sollten Faktoren und Mechanismen zur wirksamen Bekämpfung und Prävention derartiger Kriminalität. Die Ergebnisse sollten außerdem zu einer differenzierteren gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema ‚Clankriminalität‘ beitragen.

Das Teilforschungsprojekt FAU 1 beschäftigte sich mit Menschen, die innerhalb clanbasierter Sozialstrukturen die Funktion eines Brückenbauers oder einer Brückenbauerin einnehmen konnten. Diese Mitglieder eines familiären ‚Clans‘ unterschieden sich von anderen Clanmitgliedern dadurch, dass sie weder kriminell waren noch direkt ökonomisch von kriminellen Clanmitgliedern abhängig waren. Außerdem verfügten sie über ein stabiles soziales Netzwerk außerhalb des ‚Clans‘. Es handelte sich um Personen mit verwandtschaftlichen oder tiefgehenden bekanntschaftlichen Beziehungen zu großfamiliären Strukturen im Ruhrgebiet, die gleichzeitig fest in der deutschen

Gesellschaft, im deutschen Rechtsstaat und in der deutschen Demokratie mit ihren Werten verwurzelt waren.

Ziel unseres Teilforschungsprojekts war es, diese Brückenbauer:innen zu identifizieren und dabei zu erforschen, wie es gelingen konnte, sie als Vermittler:innen rechtsstaatlicher Grundsätze der außergerichtlichen Streitbeilegung zu aktivieren und zu stärken. Bei erfolgreicher Mobilisierung war zu erwarten, dass sowohl die kriminelle Aggression gegenüber der Gesamtgesellschaft und den Vertreter:innen ihrer Institutionen als auch innerhalb und zwischen den Familienclans ganz erheblich zurückgehen würde. Die Identifikation und Stärkung von Brückenbauer:innen nahm damit eine Schlüsselfunktion sowohl im Bereich der Verfolgung als auch der Verhinderung von Straftaten und der rechtsstaatlich akzeptablen Konfliktlösung ein. Dadurch sollte im Sinne des Gesamtprojekts das Vertrauen in die Grundlagen, Institutionen und die Funktionsfähigkeit des Rechtsstaats in allen Teilen der Bevölkerung gestärkt werden.

1.2 Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde

Das Teilprojekt „Qualitative (offline) Milieuforschung: BrückenbauerInnen im Ruhrgebiet“ wurde unter der Leitung von Prof. Mathias Rohe am FAU Forschungszentrum für Islam und Recht in Europa (EZIRE) durchgeführt. Das EZIRE ist bekannt für seine Spezialisierung auf die interdisziplinäre Forschung im Bereich Islam und Recht in Europa. Die Forscher:innen am Zentrum bringen umfassende Kenntnisse in den Bereichen Islamwissenschaft, Rechtswissenschaft und Sozialwissenschaft mit, was eine fundierte und vielschichtige Untersuchung der BrückenbauerInnen ermöglichte. Das Projekt profitierte von einem interdisziplinären Team. Dieser multidisziplinäre Ansatz war entscheidend, um die komplexen sozialen, kulturellen und rechtlichen Dynamiken innerhalb der Clanstrukturen umfassend zu analysieren. Die Forscher:innen am EZIRE haben umfangreiche Erfahrung in der Durchführung von Feldforschungen, insbesondere in sensiblen und schwer zugänglichen Communitys. Seit 2015 hat das EZIRE Projekte und Kooperationen zu den Themen „Paralleljustiz“ und ‚Clankriminalität‘ in Berlin, Bayern und NRW durchgeführt. Diese Expertise war entscheidend, um das Vertrauen der Teilnehmer zu gewinnen und qualitativ hochwertige Daten zu erheben. Diese Erfahrung in der Feldforschung ermöglichte es uns, leichter Zugang zur Community zu finden und ethnografische Daten zu sammeln, die für unser Projekt unerlässlich sind, um die sozialen Strukturen und lokalen Akteure in der Gemeinschaft zu identifizieren. Die gewonnene ethnografische Datenbasis bietet eine tiefere Einsicht in die internen Mechanismen und Beziehungsgeflechte der Community und stellt eine wertvolle Grundlage für die weitere Analyse und Entwicklung effektiver Strategien zur Unterstützung der Brückenbauer dar.

1.3 Planung und Ablauf des Vorhabens

Das KONTEST-Projekt hatte eine Laufzeit von 3 Jahren (September 2020 bis August 2023) und ist zuwendungsneutral bis zum Januar 2024 verlängert worden. Das Gesamtvorhaben gliederte sich in sieben Arbeitspakete, wobei das FAU 1-Teilvorhaben an vier Arbeitspaketen beteiligt war. Die sieben Arbeitspakete gliedern sich in Teil-Arbeitspakete. Die Arbeitspakete waren insgesamt miteinander verflochten, in dem Sinne, dass Arbeitspakete teilweise auf den Ergebnissen anderer Arbeitspakete aufgebaut haben, so dass eine stete Abstimmung zwischen den Verbundpartner:innen erfolgen musste. Diese hier aufgeführte Kurzbeschreibung nimmt nur auf jene Arbeitspakete Bezug, an denen die FAU 1 maßgeblich beteiligt war und die für das Teil-vorhaben insofern relevant waren.

AP-Nr. 3: Kriminelle Karrieren: Das Ziel des Teilarbeitspakets besteht in der Erforschung der biografischen Entwicklungsverläufe von kriminellen und nichtkriminellen Mitgliedern familiärer Strukturen. Im Rahmen dieses Teilarbeitspakets erfolgt die Zuarbeit zu AP-Leiter TUB. Zu den Arbeitsschritten gehören die Mitwirkung bei der Entwicklung der Erhebungsinstrumente sowie die Zulieferung von Informationen über den Verlauf krimineller Karrieren einzelner Fälle aus der Milieuforschung (AP 2), einschließlich der biografischen Ausgangsposition, des Einstiegs, des Verlaufs und eventuell des Ausstiegs. Die Ergebnisse aus dem Teilarbeitspaket umfassen die Bewertung von Risiko- und Schutzfaktoren sowie die Ableitung von Handlungsempfehlungen.

AP-Nr. 5: ‚Clankriminalität‘: Konzeptentwicklung, vergleichende Typisierung und Indikatorenbildung: Das Teilarbeitspaket hat das Ziel, den Begriff ‚Clankriminalität‘ zu spezifizieren, unter anderem auf Basis der Milieuforschung (AP2). Dieses Teilarbeitspaket erfolgt als Zuarbeit zu AP-Leiter DHPol. Zu den Arbeitsschritten gehören die Mitwirkung an der Konzeptspezifikation des Begriffs ‚Clankriminalität‘ und die Herausarbeitung von Indikatoren für ‚Clankriminalität‘ basierend auf den Ergebnissen der Milieuforschung (AP 2). Die Ergebnisse aus dem Teilarbeitspaket umfassen die Entwicklung einer vergleichenden Typisierung und eines Indikatorenpools.

AP-Nr. 6: Evaluation und Empfehlungen: Das Ziel des Teilarbeitspakets besteht in der Rekonstruktion von Wirkmechanismen und der Entwicklung von Kriterien zur Bewertung von Maßnahmen und ihrer Wirkung. Dieses Teilarbeitspaket erfolgt als Zuarbeit zu AP-Leiter TUB. Zu den Arbeitsschritten gehört die Mitwirkung bei der Entwicklung von Handlungsempfehlungen auf der Basis der Befunde der Milieuforschung (AP 2). Die Ergebnisse aus dem Teilarbeitspaket

umfassen die Erstellung von Handlungsempfehlungen zur Gestaltung von Maßnahmen der Prävention und Bekämpfung von ‚Clankriminalität‘.

AP-Nr. 7: Wissenstransfer: Vorgesehene Aktivitäten zum Wissenstransfer während der Forschungsarbeiten wie die Errichtung einer Webseite (Teil-AP 7.1) sowie Erstellung eines Newsletters zum Verbundvorhaben (Teil-AP 7.3) wurden mit Zustimmung des Projektträgers nicht umgesetzt, da die Feldforschungen in dem sensiblen Forschungsfeld durch mediale Berichterstattungen stark beeinträchtigt hätten werden können. Zum Ende des Projektes wurde eine Transfertagung (Teil-AP 7.4) durchgeführt und die Ergebnisse des Verbundes wurden in einer Broschüre zusammengefasst und publiziert.

Zum Abschluss der Feldforschung und der Auswertung der erhobenen Daten fand im Januar 2024 eine Transfertagung mit relevanten Akteur:innen aus den "Großfamilien" sowie Expert:innen statt. Dieses Treffen wurde in Zusammenarbeit mit FAU2 und TUB konzipiert und vorbereitet. Ziel der Transfertagung war es, die Forschungsergebnisse zu präsentieren und deren praktische Implikationen zu diskutieren. Diese Kommunikationsplattform hatte eine enorm wichtige Bedeutung, da sie lokale Akteur:innen, Expert:innen sowie behördliche Vertreter:innen erstmals in einen Austausch über Erfahrungen im Umgang, insbesondere mit außergerichtlicher Streitbeilegung und Schlichtung, brachte. Aufgrund des großen Misstrauens zwischen den Angehörigen der "Großfamilien" und den Sicherheitsbehörden konnte dieser Austausch nicht im Rahmen der Transferaktivitäten des Gesamtverbundes durchgeführt werden. Dies hätte die für einen erfolgreichen Austausch notwendige Offenheit behindert. Ein sensibles Vorgehen war für einen nachhaltigen Vertrauensaufbau unabdingbar. Daher war es wichtig, eine separate Plattform für den Transfer zu schaffen, bei der Vertraulichkeit und Anonymität gewährleistet werden konnten.

Die Wissenschaftler:innen aus FAU1 genießen das Vertrauen aller Beteiligten, weswegen der Austausch auch von diesem Teilprojekt organisiert und betreut wurde. Durch die Förderung des Dialogs und den Aufbau von Vertrauen konnten potenzielle Felder der zukünftigen Zusammenarbeit auf Grundlage der Forschungsergebnisse identifiziert und konkretisiert werden. Darüber hinaus wurde im gemeinsamen Austausch an Lösungsvorschlägen für potenzielle Hindernisse gearbeitet, die im Verlauf der Zusammenarbeit auftreten könnten. Ziel war es, ein offenes Umfeld für Dialog und Kooperation zu schaffen. Der Transfertagung im Januar 2024 ermöglichte es, die gewonnenen Erkenntnisse effektiv zu kommunizieren und die Grundlage für zukünftige Kooperationen zu legen.

1.4 Wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde

Kriminelle Mitglieder treten bei Straftaten und der Nutzung des öffentlichen Raums häufig aggressiv auf und nutzen den starken inneren Zusammenhalt der Familie, was ihnen Stärke gegenüber Konkurrenten und staatlichen Behörden verleiht. Dies gefährdet die objektive und subjektive Sicherheit der Bevölkerung und der Behördenvertreter. Interne Konflikte innerhalb und zwischen ‚Clans‘ werden oft außergerichtlich geklärt, wobei rechtsstaatliche Prinzipien missachtet und Opfer sowie Zeugen, aber auch Polizeibeamte und Justizangehörige bedroht werden. Nicht alle Clanmitglieder sind in solche Aktivitäten verwickelt; einige wagen jedoch nicht den offenen Ausstieg oder finden keine Strategien, um rechtsstaatliche Prinzipien in der Konfliktbewältigung durchzusetzen. Die Möglichkeiten und Grenzen außergerichtlicher Streitbeilegung sind vielen Clanmitgliedern unbekannt.

Vertreter staatlicher Behörden kennen oft die inneren Strukturen der ‚Clans‘ nicht und haben Schwierigkeiten, Zugang zum gutwilligen Teil zu finden. Entscheidend ist es, Brückenbauer aus den betroffenen Communities zu mobilisieren, die rechtsstaatliche Prinzipien vertreten und Zugang zu den Familienstrukturen haben. Eine erfolgreiche Mobilisierung könnte die kriminelle Aggression gegenüber der Gesellschaft und den Behörden sowie innerhalb und zwischen den ‚Clans‘ erheblich reduzieren. Die Identifikation und Stärkung von Brückenbauern spielt somit eine Schlüsselrolle bei der Verfolgung und Verhinderung von Straftaten sowie der rechtsstaatlich akzeptablen Konfliktlösung. Dadurch soll das Vertrauen in die Grundlagen, Institutionen und Funktionsfähigkeit des Rechtsstaats in allen Teilen der Bevölkerung gestärkt werden.

Unsere Forschung verknüpft die Bereiche Kriminalitätsbekämpfung, Prävention und Rechtsstaatsbildung und ist ein Kernelement des Gesamtvorhabens. Bis heute fehlt eine systematische und vertiefte interdisziplinäre Erforschung von ‚Clankriminalität‘ und ihrem Umfeld im Dialog mit staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie Betroffenen in Deutschland. Zu den wenigen Studien in diesem Bereich gehören neben journalistischen Arbeiten (Wagner 2012) vor allem zwei Studien zum Thema „Paralleljustiz“ von Prof. Dr. Mathias Rohe: 2015 zusammen mit Dr. Mahmoud Jaraba für die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz des Landes Berlin (Rohe/Jaraba 2015) und 2019 für das Ministerium der Justiz und für Europa Baden-Württemberg (Rohe 2019).

In jüngster Zeit wurden in Lagebildern in NRW sowie im Zusammenhang mit Organisierter Kriminalität vom BKA einige Erkenntnisse über die Clanstrukturen und die Tätigkeitsfelder und -weisen krimineller Clanmitglieder vorgelegt. Allerdings wird darin das nicht-kriminelle Umfeld und der sozio-historische Kontext nicht beleuchtet. Gleiches gilt auch für Henninger (2002), dem jedoch das Verdienst einer frühen Beschäftigung mit der Thematik zukommt. Ralph Ghadban (2008) bietet

wertvolle Informationen zum historischen Hintergrund und zur sozialen Verfasstheit von aus dem Libanon nach Deutschland geflüchteten Großfamilien (hierzu auch Meho/Kawtharani 2005), behandelt das Thema ‚Clankriminalität‘ jedoch in diesem Buch nicht zentral (anders in Ghadban 2018, dort aber stark polemisch).

Außerhalb Deutschlands wird vor allem auf die außergerichtliche Streitbeilegung im Kontext Frauen/Familie/Scheidung fokussiert, sei es in Kanada (Bakht 2005, Potvin/Saris 2009) oder im Vereinigten Königreich (Bano 2012, Keshavjee 2014), ohne Phänomene von organisierter Kriminalität in Clanstrukturen zu berücksichtigen (so auch für Deutschland Rohe 2011, Hötte 2013). Zu diesem Themenfeld gehören auch Zwangsheirat und Zwangsehe (dazu Sütçü 2009), die sich auch in den zu erforschenden ‚Clans‘ finden.

1.5 Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Während der gesamten Projektlaufzeit erfolgte eine intensive Zusammenarbeit in Form von Triangulationen von Erkenntnissen (und aus datenschutzrechtlichen und forschungsethischen Vorgaben kein Datenaustausch) mit den Verbundpartnern. Dazu gehörten das Bundeskriminalamt (BKA), die Forschungs- und Beratungsstelle für Organisierte Kriminalität, Wirtschaftskriminalität und Kriminalprävention, das Fachgebiet Kriminologie und interdisziplinäre Kriminalprävention an der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol), die Technische Universität Berlin, Zentrum Technik und Gesellschaft (TUB), das Landeskriminalamt Berlin (LKA BE), das Zentrum für Analyse und Koordination zur Bekämpfung krimineller Strukturen (ZAK BkS), die Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin (HWR) mit der Professur für Soziologie mit Schwerpunkt Empirische Polizeiforschung und das Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (LKA NW) mit der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle (KKF).

Der Austausch erfolgte in mehreren gemeinsamen Verbundtreffen, Workshops sowie AP-spezifischen bilateralen Arbeitstreffen, insbesondere mit der TUB, LKA BE, DHPol und KKF. Im Rahmen der Verbundtreffen und Verbundworkshops fand zudem ein regelmäßiger Austausch mit den assoziierten Partner:innen (Bezirksamt Neukölln von Berlin, Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz Berlin, Polizeipräsidium Essen, Landeskriminalamt Niedersachsen, Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin, Ministerium der Justiz Nordrhein-Westfalen) statt. Die assoziierten Partner:innen brachten sich insbesondere im Rahmen der verschiedenen Workshops zur Synthese und Bewertung der Befunde aus den Teilvorhaben ein.

2 Eingehende Darstellung

2.1 Verwendung der Zuwendung und des erzielten Ergebnisses im Einzelnen, mit Gegenüberstellung der vorgegebenen Ziele

Das FAU 1 Teilprojekt hat das Ziel, Brückenbauer:innen zu aktivieren und auszubilden, um mehrere wichtige Aufgaben zu erfüllen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Kriminalitätsprävention innerhalb der 'Clans'. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Förderung der rechtsstaatlichen Strafverfolgung. Zudem sollen die Brückenbauer:innen dabei helfen, rechtsstaatliche Instrumente zur außergerichtlichen Streitbeilegung in großfamiliären Strukturen bekannt zu machen. Darüber hinaus zielt das Projekt darauf ab, Wege zur rechtskonformen und nachhaltigen Zusammenarbeit mit staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren zu eröffnen.

Dabei verfolgen wir mehrere eng verzahnte Arbeitsziele:

1. Identifikation von Clanmitgliedern im Ruhrgebiet, die Konflikte rechtsstaatskonform und binnenkulturell akzeptiert lösen können oder das Potenzial dazu haben.
2. Erforschung der lokalen und regionalen Großfamilienstrukturen im Ruhrgebiet, einschließlich sozioökonomischer Bedingungen, der Rolle von Frauen und des Generationenwechsels.
3. Entwicklung kultursensibler Methoden während der Feldforschung, um BrückenbauerInnen als Botschafter für rechtsstaatliche außergerichtliche Streitbeilegung und Kooperationen mit Behörden zu gewinnen.
4. Ermittlung des konkreten Bedarfs für Information und kultursensible Kommunikation bei Mitarbeitern staatlicher Behörden durch ExpertInneninterviews.
5. Entwicklung kultursensibler Instrumente und Empowermentstrategien für Behörden, Ämter, zivilgesellschaftliche Organisationen und BrückenbauerInnen, basierend auf den Erkenntnissen der Feldforschung.

Der Meilenstein für das FAU 1-Teilprojekt lag in Monat 18. Die Meilensteinziele wurden erreicht:

- AP 2: Durchführung von ca. 20 Interviews mit nicht-kriminellen Mitgliedern aus Großfamilien und ExpertInnen.
- AP 2: Feldzugang zum Verein Familien-Union e.V., Salah-Ed-Din-Moschee in Essen und der Verein Laissez-Passer.
- AP 2: Mehrere lokale Akteure der Großfamilien signalisierten ihre Kooperationsbereitschaft.

| Verbundaktivitäten | | |
|---------------------------|------------|---|
| 11. November 2020 | Berlin | Kick-Off-Treffen |
| 19. Februar 2021 | Online | Verbundtreffen |
| 18. Juni 2021 | Online | Verbundtreffen |
| 18. – 19. Oktober 2021 | Berlin | Verbundtreffen |
| 14. – 15. Februar 2022 | Online | Meilensteinkonferenz |
| 6. Mai 2022 | Berlin | Verbundtreffen Workshop zu „Evaluation von Bekämpfungsmaßnahmen“ (AP 6.2) |
| 29. – 30. November 2022 | Düsseldorf | Verbundtreffen 1. Workshop Triangulation/Synthesen (AP 6.1) |
| 19. – 21. April 2023 | Erlangen | Verbundtreffen 2. Workshop Triangulation/Synthesen (AP 6.1) |
| 21. August 2023 | Berlin | Verbundtreffen 3. Workshop Triangulation/Synthesen (AP 6.1) |
| 10. Oktober 2023 | Berlin | Abschlusskonferenz Gemeinsame Pressemitteilung |
| 28. November 2023 | Online | Verbundtreffen - Abschlusstreffen |

3 AP 2.2: Milieustudie Offline (Ruhrgebiet)

Das FAU 1-Teilprojekt untersuchte die zentrale Rolle von Brückenbauer:innen in den komplexen Dynamiken zwischen nach Deutschland eingewanderten Großfamilien aus Mardin in der Südosttürkei und deutschen staatlichen Institutionen. Diese Personen waren wichtige Vermittler:innen, geschickt darin, essentielle Verbindungen zu schaffen und die Notwendigkeit gemeinsamer Anstrengungen zwischen den Großfamilien und staatlichen Akteur:innen zum Aufbau einer nachhaltigen Brücke zur gemeinsamen rechtstaatskonformen Lösung von Problemen und zur Kriminalitätsprävention zu betonen.

Der Fokus lag auf Mitgliedern der Großfamilien, die bereit waren, als Brückenbauer:innen zu fungieren. Sie zeichneten sich durch ihre Nichtbeteiligung an kriminellen Aktivitäten und ihre finanzielle Unabhängigkeit von jeglichen illegalen Familienoperationen aus. Darüber hinaus erweiterten sie ihre sozialen Interaktionen über familiäre Bindungen hinaus und engagierten sich in der breiteren Community, oft auch als Sozialarbeiter:innen. Diese Brückenbauer:innen waren entscheidend, um die Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit bei der Konfliktlösung außerhalb des Justizsystems zu verstärken. Sie verbanden verschiedene soziale Gruppen mit staatlichen Mechanismen, insbesondere bei der familiären Konfliktlösung, und förderten damit gegenseitiges Verständnis und Zusammenarbeit (Jaraba und Rohe 2024).

Es bestand ein bemerkenswerter Mangel an systematischer, interdisziplinärer Forschung über ‚Clankriminalität‘ und deren Interaktionen mit staatlichen Institutionen und Akteur:innen in Deutschland. Diese Forschungslücke unterstrich die Notwendigkeit von Studien, die ‚Clankriminalität‘ im Kontext der organisierten Kriminalität untersuchen und dabei den sozialen, nicht-kriminellen Kontext unter Berücksichtigung soziohistorischer Bedingungen herausarbeiten. Das FAU 1-Teilprojekt stimmte mit der oben genannten Rolle der Brückenbauer:innen überein, indem es darauf abzielte, Personen innerhalb von clanbasierten Netzwerken zu verstehen und zu unterstützen, die rechtliche und soziale Harmonie fördern. Dieser innovative Ansatz verlagerte den Fokus von Verbrechen und Strafe auf Prävention und Integration und setzte sich für ein tieferes Verständnis der soziokulturellen Dynamik der Community für eine effektive Konfliktlösung und Unterstützung eines rechtstreu, integrierten Lebens ein.

Wir analysierten die Dynamiken zwischen Großfamilien und staatlichen Institutionen und unterstrichen die Bedeutung, beide Seiten der gesellschaftlichen Brücke zu berücksichtigen. Unsere Ergebnisse beleuchteten die multifunktionale Rolle der Brückenbauer:innen: Sie fungierten nicht allein als Vermittler:innen der Kommunikation, sondern auch als aktive Konfliktlöser:innen, die innerhalb und zwischen Großfamilien auf Versöhnung hinarbeiteten. Ihr Ziel war es, gemeinsame Lösungen im Einklang mit rechtsstaatlichen Prinzipien zu finden und so zur Prävention von Kriminalität beizutragen. Das Konzept der Brückenbauer:innen erweiterte die reine Vermittlungstätigkeit und stellte eine zweisäulige Struktur dar, die sowohl die Großfamilien-Community als auch die staatlichen Institutionen umfasste, wobei beide für den Bau einer stabilen und funktionsfähigen Brücke unabdingbar waren.

Die Existenz krimineller Aktivitäten in einigen Großfamilienstrukturen war unbestritten und musste bekämpft werden. Dazu zählte aber auch Prävention und die Vermeidung von Diskriminierung der vielen rechtstreuen Familienmitglieder. Deshalb fokussierte sich dieses Teilprojekt auf die gesamte Community. Unser Ziel war es, die komplexe Struktur der Community zu erfassen, in der kriminelle Familienmitglieder und Teilfamilien wirkten. Diese Neuausrichtung würdigte und stärkte die Rolle der Brückenbauer:innen, welche die Prinzipien des Rechtsstaates vertraten und ein gesetzeskonformes Miteinander förderten. Solche Personen waren von entscheidender Bedeutung, um Mitglieder der Community mit staatlichen Institutionen in Verbindung zu bringen und sowohl sozialen Zusammenhalt als auch Rechtstreue zu fördern (weitere Informationen finden sich bei Jaraba und Rohe 2024).

3.1 AP 2.2.1 Vorarbeiten

Im Rahmen der Vorbereitung der Feldforschung wurden folgende Schritte erfolgreich abgeschlossen:

1. Entwicklung eines Leitfadens sowie eines (teil-)standardisierten Fragebogens: Ein umfassender Leitfaden und ein teil-standardisierter Fragebogen wurden erstellt, um eine strukturierte und konsistente Datenerhebung während der Feldarbeit zu gewährleisten.
2. Kontaktaufnahme zu Gatekeepern in Behörden, der Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Vereinen und Organisationen: Es wurde erfolgreich Kontakt zu wichtigen Gatekeepern aufgenommen, die Zugang zu relevanten Informationen und Netzwerken bieten, was die Feldarbeit unterstützt.
3. Kontaktaufnahme zu Personen der Zielgruppe, um sie als InterviewpartnerInnen zu gewinnen: Mitglieder der Zielgruppe wurden kontaktiert und als InterviewpartnerInnen gewonnen, um eine fundierte Datenerhebung während der Feldarbeit zu ermöglichen.
4. Identifizierung der sozialen und strukturellen Beschaffenheit des Untersuchungsgebiets: Die sozialen und strukturellen Merkmale des Untersuchungsgebiets wurden identifiziert, um die Feldarbeit effektiv planen und durchführen zu können.

3.2 Hauptuntersuchung Feldforschung

Im Rahmen unserer Hauptuntersuchung der Feldforschung haben wir uns auf mehrere zentrale Ziele konzentriert, um ein umfassendes Verständnis der Clanstrukturen im Ruhrgebiet zu erlangen und wirkungsvolle Strategien zu entwickeln:

1. Identifizierung von Familienclanmitgliedern im Ruhrgebiet, die Konflikte in rechtsstaatskonformer und zugleich binnenkulturell akzeptierter Weise lösen können oder das Potential dazu haben: Unser Ziel war es, Mitglieder von Familienclans im Ruhrgebiet zu identifizieren, die in der Lage sind, Konflikte im Einklang mit rechtsstaatlichen Prinzipien und gleichzeitig auf eine für die Clanstrukturen akzeptable Weise zu lösen. Diese Identifizierung ist essenziell, um potenzielle Vermittler innerhalb der ‚Clans‘ zu finden, die sowohl die Kultur ihrer Gemeinschaft als auch die Anforderungen des Rechtsstaats verstehen.
2. Erforschung der lokalen und regionalen Großfamilienstrukturen im Ruhrgebiet: Wir haben die sozialen und strukturellen Merkmale der Großfamilien im Ruhrgebiet umfassend erforscht. Dies umfasste die Analyse sozioökonomischer Bedingungen sowie patriarchalischer und kultureller Aspekte, die das Entstehen und die Aufrechterhaltung von ‚Clankriminalität‘ begünstigen. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Rolle der Frauen innerhalb dieser Strukturen gelegt, um deren Potenzial für rechtsstaatskompatible Konfliktlösungen und Kriminalitätsprävention zu verstehen.
3. Entwicklung kultursensibler Methoden, um BrückenbauerInnen als Botschafter für rechtsstaatliche außergerichtliche Streitbeilegung und für Kooperationen mit Behörden zu gewinnen: Während unserer Feldforschung haben wir Methoden entwickelt, die kulturelle Sensibilität berücksichtigen, um BrückenbauerInnen zu gewinnen. Diese Personen sollen als Vermittler fungieren, die rechtsstaatliche Prinzipien der außergerichtlichen Streitbeilegung in ihren Gemeinschaften fördern und die Zusammenarbeit mit staatlichen Behörden erleichtern.
4. Entwicklung kultursensibler Instrumente für Behörden, Ämter und zivilgesellschaftliche Organisationen sowie Empowermentstrategien für Brückenbauer:n:n: Basierend auf unseren Erkenntnissen haben wir kultursensible Instrumente und Strategien entwickelt, die Behörden, Ämtern und zivilgesellschaftlichen Organisationen helfen sollen, effektiver mit Clanstrukturen umzugehen. Dies umfasst die Erstellung von Handlungsleitfäden, die Systematisierung von Fortbildungsmaßnahmen und die Entwicklung von Empowermentstrategien für Brückenbauer:n:nen. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, die

Zusammenarbeit zwischen staatlichen Institutionen und Clanmitgliedern zu verbessern und rechtsstaatliche Prinzipien nachhaltig in den betroffenen Gemeinschaften zu verankern.

3.3 Methodik

FAU 1 Teil Projekt präsentiert die Ergebnisse ethnografischer Forschung, die im Rahmen des Projekts ‚Qualitative (offline) Milieuforschung: Brückenbauer:innen im Ruhrgebiet‘ von 2020 bis 2023 durchgeführt wurde. Die Datenerhebung nutzte einen zweigleisigen Ansatz:

3.3.1 Teilnehmende Beobachtung

Diese Technik gewährte intime Einblicke in das Communityleben und förderte ein tiefes Verständnis des sozialen und kulturellen Gefüges. Durch die Interaktion mit Community-Mitgliedern und Akteur:innen sowie die Teilnahme an lokalen Treffpunkten gewannen wir Einblicke in tägliche Praktiken, Traditionen und Rituale. Solche direkte Beteiligung zeichnete ein detailliertes Bild des Lebensstils der Community und erfasste das Wesen der Interaktionen zwischen Familienmitgliedern, Konfliktlösungsmethoden und der Aufrechterhaltung sozialer Normen und kultureller Werte.

Die Teilnahme an lokalen sozialen und religiösen Aktivitäten spielte eine entscheidende Rolle in diesem Prozess. Diese Aktivitäten ermöglichten es uns, die Beziehungen und sozialen Strukturen innerhalb der Community aus nächster Nähe zu beobachten. Wir konnten sehen, wie Menschen ihre sozialen Beziehungen aufbauen und pflegen und was dies für die Brückenbauer:innen bedeutete. Solche Einblicke waren unerlässlich, um die Dynamiken und Herausforderungen zu verstehen, mit denen Brückenbauer:innen konfrontiert sind, wenn sie versuchten, zwischen der Community und staatlichen Institutionen zu vermitteln.

Darüber hinaus waren Shisha-Bars zentral in diesem Prozess. Diese Einrichtungen dienten nicht nur als Treffpunkte für Mitglieder der Community, sondern boten auch eine wertvolle Gelegenheit, die soziale Struktur besser zu verstehen. In Shisha-Bars konnten wir beobachten, wie sich soziale Netzwerke entwickelten und welche Rollen verschiedene Individuen innerhalb dieser Netzwerke einnahmen. Diese informellen Treffpunkte ermöglichten es uns, die subtilen Nuancen der sozialen Interaktion und Hierarchien innerhalb der Community zu erkennen, die in formelleren Kontexten möglicherweise nicht sichtbar gewesen wären.

Insgesamt vertiefte die teilnehmende Beobachtung, durch die Teilnahme an sozialen und religiösen Aktivitäten sowie das Aufsuchen von Shisha-Bars, unser Verständnis der sozialen und kulturellen Dynamiken innerhalb der Community erheblich. Diese Methoden ermöglichten es uns, ein umfassendes und nuanciertes Bild der Gemeinschaft zu zeichnen, das für die Arbeit der Brückenbauer:innen von unschätzbarem Wert war.

3.3.2 Interviews

Um die Erkenntnisse aus der teilnehmenden Beobachtung zu ergänzen, führten wir eine Reihe von Interviews durch. Insgesamt sammelten wir 102 Einzelinterviews und acht Gruppeninterviews, ergänzt durch sieben Fallstudien. Während unserer Feldforschung legten wir besonderen Wert auf die Perspektiven von sowohl Männern als auch Frauen. Diese Gespräche variierten von halbstrukturierten und narrativen Interviews bis hin zu informellen Chats, was es uns ermöglichte, individuelle Erzählungen und Perspektiven zu verfolgen.

Von den 102 Einzelinterviews führten wir 18 Interviews mit Frauen durch. Diese Interviews waren zentral, um die internen Dynamiken und die Rolle der Frauen als Brückenbauerinnen oder ihre Beteiligung an kriminellen Aktivitäten und deren Entwicklung in der Community besser zu verstehen. Die Ergebnisse dieser Interviews wurden in einem peer-reviewten Artikel veröffentlicht (siehe die Liste der Publikationen).

Expert:inneninterviews mit Fachleuten aus den Bereichen Justiz, innere Sicherheit, Sozialdienste und Bildung boten zusätzliches Verständnis hinsichtlich der Durchsetzung und Vermittlung von Rechtsstaatsprinzipien. Durch diesen methodischen Rahmen strebten wir danach, ein gründliches, kontextuell verankertes und nuanciertes Verständnis des Gefüges der Community und ihres Zusammenspiels mit staatlichen Mechanismen zu bieten.

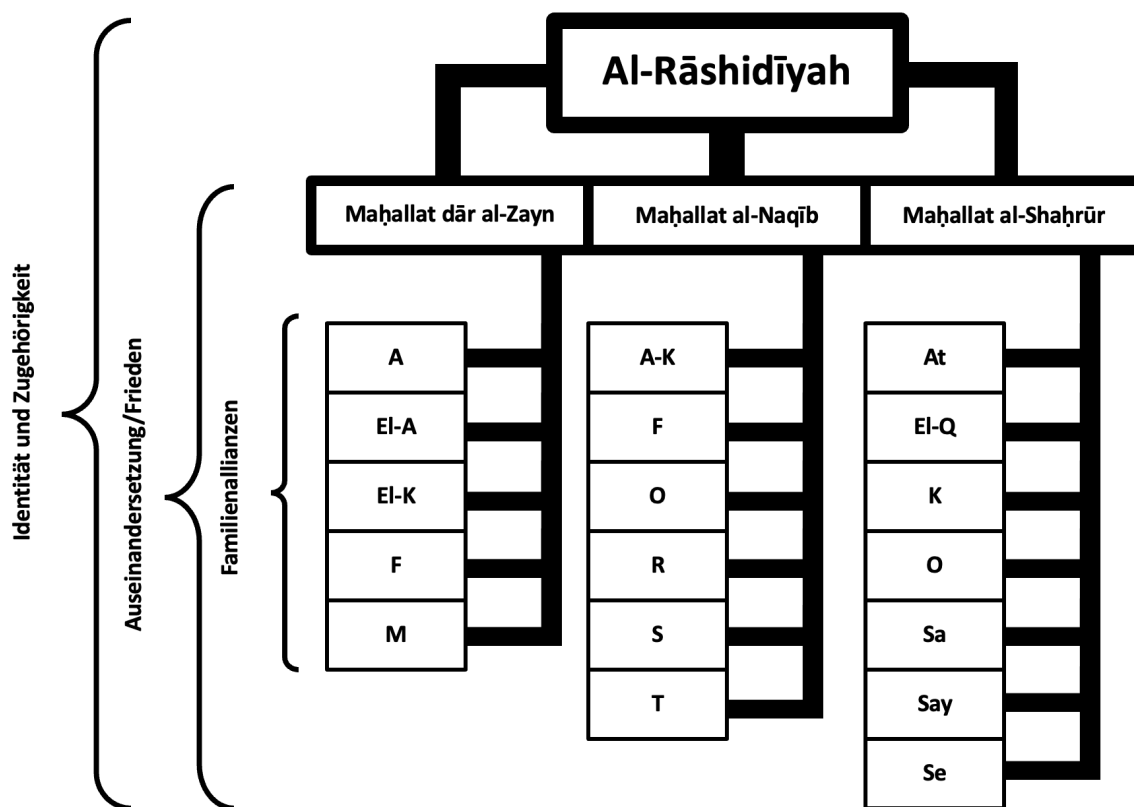
In diesem Teilprojekt analysierten wir die komplexen Beziehungen zwischen der Community und staatlichen Institutionen. Wir konzentrierten uns auf Schlüsselthemen wie die Rolle von Brückenbauer:innen, die Auswirkungen historischer Traumata, Vertrauen vs. Rivalität, den Umgang mit internen kriminellen Gruppen, kulturelles Verständnis und das Überwinden von Barrieren. Ziel war es, ein nuanciertes Verständnis dieser Dynamiken zu erlangen und Wege zur Verbesserung der Zusammenarbeit aufzuzeigen.

4 Zentrale Ergebnisse und Erkenntnisse

4.1 Einblicke in interne Spaltungen und Strukturen

Unsere Forschung enthüllt, dass die Dörfer *al-Rāshidīyah* und *al-Mukhāshinīyah*, entgegen der landläufigen Meinung, nicht homogen sind, sondern sich durch signifikante interne Spaltungen und Konflikte auszeichnen. Beide Dörfer verfügen über jeweils eigene soziale Strukturen, familiäre Beziehungen und Erzählungen, die sich in insgesamt 32 Verwandtschaftsgruppen aufteilen. Jede dieser Gruppen besitzt ihre eigene charakteristische Struktur und pflegt eigene soziale Interessen sowie Beziehungen. Insbesondere besteht das Dorf *al-Rāshidīyah* aus drei *maḥallāt* (Quartiere), die jeweils Familien umfassen, die historisch Teil einer größeren Gemeinschaft waren. Der Ursprung dieser Teilung bleibt ungewiss, aber Erzählungen aus unseren Interviews deuten darauf hin, dass sie nach einem Zyklus von Vergeltungskonflikten und Racheakten unter den Familien entstand. Diese historischen Spaltungen verfestigten sich schließlich und führten zu den heutigen *maḥallāt*: *maḥallat dār al-Zayn*, *maḥallat al-Naqīb* und *maḥallat al-Shahrūr*. Die Infrastruktur des Dorfes, einschließlich religiöser und Begräbnisstätten, wurde ebenfalls durch diese Segmentierung geprägt, mit zwei Moscheen, die der Aufteilung des Dorfes entsprechen und die physischen und gemeinschaftlichen Grenzen der *maḥallāt* weiter verstärken. Das beiliegende Diagramm veranschaulicht die Struktur von *al-Rāshidīyah*, aufgeteilt in drei *maḥallāt* mit seinen 18 Verwandtschaftsgruppen, die in Arabisch als *‘ashā’ir* bekannt sind.

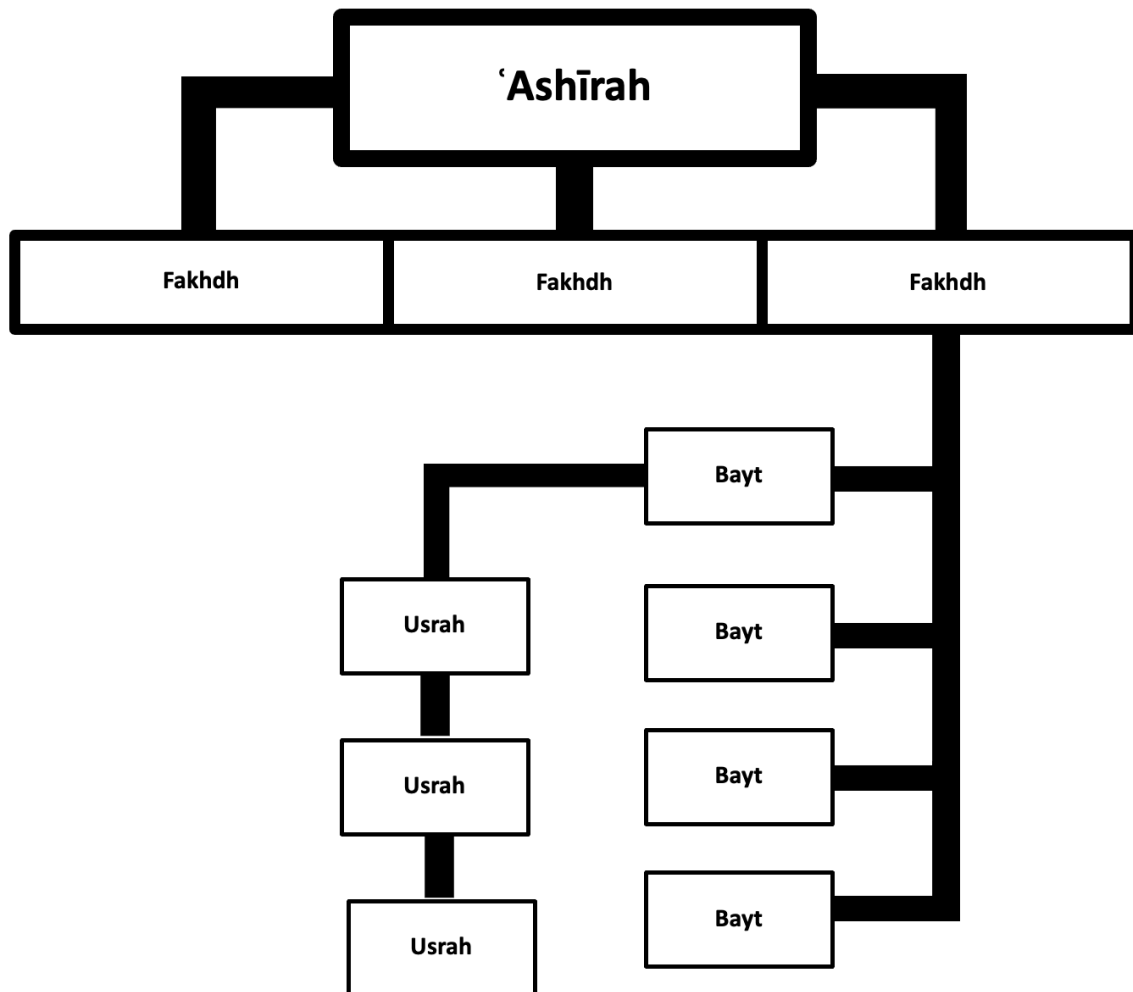
Die soziale Struktur des Dorfes *al-Rāshidiyah*



Obwohl die verschiedenen *‘ashā’ir* gemeinsame Elemente wie den Islam, familiäre Nachnamen und eine Geschichte der gesellschaftlichen Randstellung teilen, gibt es Meinungsverschiedenheiten und unterschiedliche Interpretationen in Bezug auf Herkunft, Identität, ethnische Zugehörigkeit und Werte zwischen ihnen. Diese Divergenzen führen zu Herausforderungen bei der Kompromissfindung und nähren Misstrauen und Wettbewerb sowohl innerhalb der Familienstrukturen als auch zwischen den einzelnen Untergruppen der Verwandtschaft. Diese internen Konflikte stellen eine bedeutende Herausforderung für Brückenbauer:innen in der Konfliktlösung dar.

In direktem Zusammenhang dazu steht die komplexe und vielschichtige Struktur der *‘ashīrah* selbst. Jede *‘ashīrah* setzt sich aus verschiedenen *afkhādh*, sing. *fakhdh* (Sub-Familienzweigen) zusammen, die wiederum in *buyūt*, sing. *bayt* (Sub-Sub-Familienzweigen) untergliedert sind. Im Zentrum jedes *bayt* stehen die *usar*, sing. *usrah*, die Kernfamilien, die als fundamentale soziale Einheit innerhalb der *‘ashīrah* dienen. Diese Struktur resultiert in einer breiten Diversität an Hintergründen, Überzeugungen und Lebensstilen innerhalb jeder *‘ashīrah* und spiegelt ein dezentrales Führungsmodell wider. Hier agieren die *buyūt* und ihre jeweiligen *usar* weitgehend autonom, wobei Entscheidungen auf Grundlage individueller

Interessen und Bedürfnisse getroffen werden. Das beigefügte Diagramm illustriert die interne Struktur einer *'ashīrah*, die diese vielfältigen und autonomen Beziehungen verdeutlicht.



4.2 Kriminalität

Die Formen der Kriminalität innerhalb der Fokusgruppe lassen sich in vier wesentliche Ebenen differenzieren, die sich jeweils durch unterschiedliche Grade an familiärer Beteiligung und organisatorischer Komplexität auszeichnen:

4.2.1 Einzeltäter/Einzeltaten ohne familiären Rückhalt

Hierbei handelt es sich um Individuen, die eigenständig und ohne die Unterstützung oder Beteiligung ihrer Familien agieren. Ihre Taten sind oft eigenständig oder in Kooperation mit anderen externen kriminellen Gruppen und Banden organisiert, jedoch nicht in familiäre Kooperationsmuster eingebunden. Solche Personen werden von Familienangehörigen in der Regel gemieden oder es wird versucht, sie von der

Kriminalität abzubringen. Sie werden höchstens bei sozialen Anlässen wie Hochzeiten oder Beerdigungen toleriert.

4.2.2 Einzeltäter mit sporadischer Familienunterstützung

Diese Kategorie umfasst Täter, die gelegentlich familiären Beistand in Anspruch nehmen, insbesondere in Konfliktsituationen, die mit der "Familienehre" verbunden sind (vor allem in Bereich der Körperverletzungs- und Bedrohungsdelikte). Für Aktivitäten, die auf illegalen Vermögenserwerb abzielen, ist dieser familiäre Rückhalt jedoch nicht charakteristisch.

4.2.3 Gruppen von Tätern in loser Zusammenarbeit

Diese bestehen aus Individuen, die sich durch Familienloyalität verbunden fühlen und gelegentlich für kriminelle Handlungen zusammenfinden, allerdings ohne feste Struktur oder definierte kriminelle Hierarchie. Sie reagieren auf sich bietende kriminelle Möglichkeiten, operieren jedoch ohne festgelegte Führung oder organisierte Agenda, und ihre Aktivitäten sind nicht durch eine straffe Organisation geprägt.

4.2.4 Hochkriminelle erweiterte Familienstrukturen

Diese Strukturen perpetuieren kriminelles Verhalten über Generationen hinweg und sind in spezifischen kriminellen Märkten fest etabliert. An der Spitze dieser *bayt* stehen oft eine oder manchmal zwei zentrale Personen, die für die Koordination und strategische Ausrichtung verantwortlich sind. Ihre Aktivitäten sind tief in der Familie verwurzelt, wobei nicht alle Mitglieder aktiv beteiligt sind, aber von einer Kerngruppe von Straftätern dominiert werden. Diese *bayt* operieren mit ausgeprägter organisatorischer Struktur, die über individuelle Familienmitglieder hinausreicht und durchdachte Nachfolgestrategien einschließt, um Kontinuität auch bei Abwesenheit oder Inhaftierung führender Figuren zu gewährleisten. Sie verfügen über signifikante Ressourcen und Einfluss, die durch weitreichende kriminelle Netzwerke innerhalb und außerhalb Deutschlands, einschließlich der Türkei, des Libanon, Schwedens, der Niederlande und Italiens, gestützt werden.

4.3 Konzept/Begriff ‚Clankriminalität‘

Eine genauere Definition des Phänomens erfordert es, den allgemeinen Begriff ‚Clankriminalität‘ zu hinterfragen und die spezifischen Beziehungen sowie die beteiligten Individuen zu betrachten. Kriminalität innerhalb von Großfamilien ist nicht allgegenwärtig; viele Mitglieder sind weder involviert noch befürworten sie solche Handlungen. Zudem

werden Straftaten oftmals außerhalb des familiären Rahmens begangen. Für die staatliche Intervention ist das Verständnis der spezifischen Loyalitätsstrukturen innerhalb dieser Familienverbände von Bedeutung, welche koordiniertes kriminelles Verhalten ermöglichen. Diese Loyalitäten unterscheiden sich, je nachdem, ob es sich um nach außen gerichtete Kriminalität oder um interne Konflikte handelt. Entgegen einer weitverbreiteten Ansicht wird Kriminalität nicht kollektiv durch ‚Clans‘ organisiert, sondern vielmehr durch individuelle Handlungen oder spezifische Verwandtschaftsgruppen, die dezentral agieren.

Die anhaltende pauschale Erfassung mit dem Begriff ‚Clankriminalität‘ führt bei vielen rechtstreuen Mitgliedern der betroffenen *Community* zu Diskriminierung, Vertrauensverlust gegenüber staatlichen Institutionen und Verunsicherung bei der Selbstidentifikation. Auch eine nur nachnamensbasierte Erfassung von Straftaten, die selbst Bagatelldelikte in einen Kontext mit schweren Verbrechen stellt, ist irreführend. Darüber hinaus sind auch nicht alle schweren Straftaten von Familienstrukturen beeinflusst.

Die stigmatisierende Wirkung des Begriffs ‚Clankriminalität‘ beeinträchtigt die Integrationsarbeit und erschwert die Aktivierung von Brückenbauer:innen, die als Vermittler zwischen verschiedenen Gruppen und dem Staat fungieren. Diese essenziellen Akteure zögern, sich zu engagieren, wenn sie befürchten, mit einem negativ behafteten Begriff assoziiert zu werden. Eine solche Zögerlichkeit behindert den Integrationsprozess und die konstruktive Auseinandersetzung mit Kriminalitätsursachen. Um eine Atmosphäre zu schaffen, in der effektive Brückenbildung möglich ist, sollten diskriminierende Begriffe vermieden werden.

4.4 Vertrauen

Das Vertrauen vieler Familienangehörigen in die Behörden (Polizei und Justiz) ist sehr gering, was eine Zusammenarbeit erschwert. Eine bislang partielle Ausnahme ist das sich entwickelnde Präventionsprojekt ‚Kurve kriegen‘. Es werden jedoch mehr denn je Brückenbauer:innen benötigt, um Verbindungen zu Behörden und Öffentlichkeit herzustellen, damit eine wirksame Zusammenarbeit stattfinden kann. Brückenbauer:innen zögern jedoch oft, sich einzuschalten, da sie Gefahr laufen, als ‚Verräter‘ oder ‚Kollaborateure‘ abgestempelt zu werden. Es erfordert enorm viel Mut und Durchhaltevermögen, um unterschiedliche Kräfte zusammenzubringen und eine Plattform für Dialog und Zusammenarbeit zu schaffen. Dies nimmt jedoch auch die Behörden und die Öffentlichkeit in die Pflicht, den nicht-kriminellen Mitgliedern gleichberechtigte,

diskriminierungsfreie Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und im Umgang mit staatlichen Institutionen zu ermöglichen.

In den familiären und sozialen Strukturen der betroffenen *Community* selbst sind oft die effektivsten Brückenbauer:innen zu finden, denn dort ist das für ihre Rolle essenzielle Vertrauen bereits vorhanden. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass es erhebliche Defizite bei den staatlichen Schutzmechanismen gibt, insbesondere für diejenigen, die sich von einem kriminellen Leben lösen wollen und hierfür Sicherheitsgarantien benötigen. Auf staatlicher Seite empfiehlt sich ein ‚gestaffelter Brückenbau‘ je nach beteiligten Institutionen (z.B. Sicherheits- und Sozialbehörden; Problem der ‚Kontaktschuld‘), deren jeweilige Handlungsmöglichkeiten und –grenzen berücksichtigt werden müssen. Nachhaltige Vernetzung wurde durchgängig als erforderlich angesehen.

4.5 Sicherheits- und ordnungsbehördliche Maßnahmen

Die polizeilichen Verbundkontrollen stoßen innerhalb der *Community* auf Kritik. Sie fühlen sich oftmals aufgrund ihres Nachnamens ins Visier genommen und sind der Überzeugung, dass solche Kontrollen alle Familienangehörigen treffen, ohne zu differenzieren, wer tatsächlich in kriminelle Aktivitäten involviert ist. Viele der interviewten Personen, die mit einem ‚Clan‘ assoziiert werden, befürworten zwar strenge Maßnahmen gegenüber kriminellen Familienangehörigen, bestehen aber darauf, dass sich Sanktionen ausschließlich gegen die Täter:innen richten sollten, nicht gegen die gesamte Familie oder den ‚Clan‘. Daher ist es entscheidend, bei der Anwendung von Verbundkontrollen die Folgen für die Familien sowie die breitere *Community* zu bedenken. Der Einsatz solcher Kontrollen erfordert eine gründliche Überprüfung, um zu gewährleisten, dass Familien oder *Community* nicht pauschal und ungerechterweise ins Visier genommen werden und dass Maßnahmen gezielt auf diejenigen ausgerichtet sind, die nachweislich an kriminellen Handlungen beteiligt sind.

4.6 Herausforderungen

Bei der Brückenbildung müssen sowohl die Barrieren seitens staatlicher Institutionen als auch die internen Herausforderungen innerhalb der *Community* beachtet werden. Mangelndes Vertrauen, hervorgerufen durch Stereotypisierung und Stigmatisierung, beeinträchtigt die Kooperation mit den Behörden. Gleichzeitig gibt es in der *Community* kriminelle Elemente, seien es Einzelpersonen oder *bayt*, die in kriminelle Aktivitäten verstrickt sind. Diese besitzen beträchtliche Ressourcen und üben erheblichen Einfluss aus. Für diese Akteure ist es von

Interesse, jede Form der Zusammenarbeit zwischen der *Community* und staatlichen Einrichtungen zu unterbinden, um ihre Machtpositionen nicht zu gefährden.

Um eine erfolgreiche Brückenbildung voranzutreiben, ist es daher von Bedeutung, den Einfluss dieser Personen zu reduzieren. Dies schafft Möglichkeiten für die nicht-kriminellen Mitglieder der *Community*, sich aktiv einzubringen und Verbindungen zum Staat aufzubauen. Es ist ebenso wichtig, dass die *Community* selbst Mechanismen entwickelt, um interne Konflikte zu entschärfen und Plattformen für Dialog zu etablieren, wodurch ein friedliches und gesetzmäßiges Zusammenleben gefördert wird.

Die Überwindung dieser Herausforderungen erfordert tiefgreifende Veränderungen innerhalb der Familienstrukturen und eine Stärkung der Kommunikationskanäle. Sicherheitsbedenken aufgrund von kriminalitätsbezogenen Vorurteilen müssen angegangen werden, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der Brückenbauer:innen ohne Risiko agieren können. Die gemeinsamen Anstrengungen von Staat und *Community* sind entscheidend, um die vorherrschenden Hindernisse zu überwinden und den Einfluss krimineller Elemente zurückzudrängen, was wiederum eine integrative und konstruktive Zukunft ermöglicht.

4.7 Handlungsempfehlungen

Unter Berücksichtigung der Analyse unserer Daten und Forschungsergebnisse empfehlen wir die folgenden Schritte und Maßnahmen, um das Problem kurz- und langfristig anzugehen: Es ist wichtig, all diese Aspekte als ein Gesamtpaket zu betrachten und nicht als isolierte Elemente. Dieses Phänomen sollte in all seinen Facetten verstanden und behandelt werden.

4.7.1 Aspekt Vertrauen schaffen

Brückenbau gründet auf der Zusammenarbeit zwischen Personen, die Zugang zu problematischen Personengruppen und Milieus haben, sowie Vertreter:innen staatlicher Institutionen und NGOs. Dabei ist das Leitmotiv für die Identifikation und Stärkung von Brückenbauer:innen: Strukturen zu kennen und Vertrauen zu schaffen.

Vertrauensbildung ist zweigleisig: Sie umfasst das konkrete Vertrauen in Personen sowie das abstrakte Vertrauen in das Ordnungssystem. Konkretes Vertrauen erfordert von staatlichen Vertreter:innen glaubwürdige Inhalte, einen überzeugenden Auftritt und eine angemessene Kommunikationskultur. Da Vertrauen oft personengebunden ist, sollten Vertrauenspositionen bei Personalwechseln durch eine persönliche Einführung der Nachfolger:innen durch die ausscheidende Vertrauensperson übergeben werden. Es ist wichtig, auch die möglichen positiven Aspekte eines Großfamilienkontexts anzuerkennen und eine ganzheitliche Handlungsperspektive

anzunehmen, schon weil die meisten Beteiligten zwar negativen Entwicklungen entgegenzutreten möchten, sich aber in der Regel nicht völlig aus dem Familienkontext lösen wollen oder können. Dies erfordert fundierte Kenntnisse der lokalen Verhältnisse und eine enge Kooperation mit anderen Institutionen wie Schulen oder Jugendschutzbehörden innerhalb des Datenschutzrahmens. Schnelle Erfolge sind unwahrscheinlich, und Rückschläge sind zu erwarten, doch Initiativen wie “Kurve kriegen” in Nordrhein-Westfalen lassen positive Entwicklungen erhoffen.

Abstraktes Vertrauen, das Systemvertrauen, basiert auf kognitiven und affektiven Elementen. Dies beinhaltet die Kenntnis der rechtsstaatlichen Inhalte und Strukturen sowie die realisierte Teilhabe im Alltag. Aufklärungsarbeit, die an den Lebenswelten und Bedürfnissen anknüpft, ist ebenso entscheidend wie die Selbstreflexion der Akteur:innen, sachliches und diskriminierungsfreies Handeln und die Einhaltung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes. Die Kombination von deutlich aufgezeigten rechtsstaatlichen Grenzen und Unterstützungsangeboten, wie Hilfe bei der Ausbildungs- oder Arbeitssuche, kann hierbei eine “empathische Autorität” fördern.

4.7.2 Präventionsstrategie

Die Bekämpfung von Kriminalität in großfamiliären Strukturen erfordert einen ausgewogenen Ansatz, der sowohl repressive Maßnahmen gegen kriminelle Netzwerke als auch umfassende Präventionsarbeit beinhaltet. Die repressiven Maßnahmen zielen darauf ab, hochkriminelle *buyū* durch rechtliche Verfolgung und die Unterbrechung ihrer Finanzströme zu zerschlagen. Dies muss jedoch von einem differenzierten System der Prävention begleitet werden, das sich auf individuelle Täter und Tätergruppen konzentriert und diesen Ausstiegsstrategien anbietet.

Im Rahmen der Primärprävention sollen bereits Kinder und Jugendliche durch Bildung und die Förderung sozialer Fähigkeiten von kriminellen Pfaden ferngehalten werden, was besonders bei Kindern mit unsicherem Aufenthaltsstatus entscheidend ist. Sekundärprävention zielt darauf ab, Risikofaktoren frühzeitig zu erkennen und durch individuell zugeschnittene Programme, wie Mentoring und Bildungsangebote, zu bekämpfen. Hierbei ist es wichtig, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und die Jugendlichen positiv in die Gesellschaft zu integrieren. Die Täterprävention stellt eine besondere Herausforderung dar, wenn Individuen bereits tief in kriminelle Strukturen verstrickt sind. Hier müssen therapeutische Maßnahmen und soziale Betreuung mit besonderer Sensibilität angeboten werden, um eine Abkehr von der Kriminalität zu unterstützen.

Die Stärkung von Frauen und Müttern in Familien ist entscheidend für den Erfolg von Präventionsmaßnahmen, da sie eine zentrale Rolle in der familiären Dynamik und bei der

Erziehung der Kinder spielen. Sie beeinflussen maßgeblich die Wertevermittlung und die Entwicklung der Kinder, was sie zu Schlüsselfiguren in der Frühprävention macht. Durch gezielte Unterstützung und Einbindung von Frauen in die Gestaltung von Präventionsprogrammen – etwa durch Bildungsangebote, Zugang zu Ressourcen und Beratungsangebote – können ihre Fähigkeiten gestärkt und ihre Perspektiven berücksichtigt werden. Dies trägt nicht nur zur Verbesserung des familiären Umfelds bei, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zur sozialen Stabilität und Kriminalitätsprävention. Somit ist die aktive Beteiligung und Förderung von Frauen und Müttern ein wesentlicher Bestandteil effektiver Präventionsstrategien.

Darüber hinaus bedürfen Einzeltäter ohne familiären Rückhalt und solche mit sporadischer Familienunterstützung besonderer sozialer Unterstützungsangebote. Die Stärkung sozialer Bindungen und Mediationsangebote sind entscheidend, um ein Abrutschen in die Kriminalität zu verhindern. Eine flexible Anpassung der Strategien an die jeweiligen Bedürfnisse und Kriminalitätsformen ist unerlässlich, um das Gemeinschaftsumfeld so zu festigen, dass es resiliente Strukturen gegen Kriminalität entwickelt.

Letztlich muss ein inklusives und gerechtes Umfeld für alle Familienmitglieder geschaffen werden, indem die Gemeinschaft in Präventionsprogramme eingebunden und Institutionen in die Lage versetzt werden, Diskriminierung zu erkennen und entgegenzuwirken. Gezielte Schulungen und Weiterbildungen für Fachkräfte sind erforderlich, um ein tiefgreifendes Verständnis für die komplexen sozialen Dynamiken zu entwickeln, die zu Kriminalität führen können. Nur durch eine ganzheitliche Herangehensweise, die alle Ebenen der Prävention umfasst und aktiv gegen Diskriminierung vorgeht, können die Grundlagen für eine inklusive und gerechte Gesellschaft gelegt werden.

4.7.3 Kulturelle Dynamiken nutzen

In Anbetracht der zunehmenden familiären (Ehe-)Konflikte und internen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Familienverbänden ist es von höchster Wichtigkeit, ein tiefgreifendes Verständnis für diese Konflikte zu entwickeln. Diese Auseinandersetzungen erfordern eine differenzierte Herangehensweise, die nicht nur rechtliche, sondern vor allem soziale und vermittelnde Lösungsansätze berücksichtigt. Die Konflikte, die häufig aus familiären Beziehungen und Bindungen entstehen, bedürfen einer sorgfältigen Betrachtung der zugrunde liegenden emotionalen und sozialen Dynamiken. Die Lösung solcher Konflikte liegt oft in der Anwendung von Mediationsverfahren und der Förderung eines innerfamiliären Dialogs, um die verschiedenen Gruppen in einem verständnisvollen und konstruktiven Prozess zusammenzubringen. Indem wir uns auf soziale und vermittelnde Methoden konzentrieren,

können wir nicht nur vorübergehende Kompromisse, sondern nachhaltige Harmonie und Verständigung innerhalb der Familienstrukturen fördern.

Die vorhandenen Machtverhältnisse und kulturellen Werte wie “Ehre” und “Scham” spielen eine wesentliche Rolle in diesen Auseinandersetzungen und sollten daher nicht nur identifiziert, sondern auch positiv für die Konfliktbewältigung genutzt werden. Ein tiefes Verständnis für diese kulturellen Dynamiken ist entscheidend, um zu einer effektiven und nachhaltigen Lösung beizutragen.

Staatliche Institutionen und Interventionsprogramme sollten sich daher darauf konzentrieren, kulturelle Sensibilität und Kenntnisse zu fördern, um innerfamiliäre Konflikte besser zu verstehen und zu lösen. Dies kann durch die Einbindung von Mediatoren und Konfliktberatern geschehen, die sowohl die kulturellen Hintergründe als auch die spezifischen Herausforderungen der Gemeinschaften kennen.

Zusätzlich sollten Workshops und Bildungsprogramme angeboten werden, die sich mit Konfliktlösung, Kommunikation und Mediation beschäftigen, um innerhalb der Gemeinschaften die Fähigkeiten zur Selbstregulierung und zum Umgang mit Konflikten zu stärken. Diese Maßnahmen können dazu beitragen, das Verständnis für zivilrechtliche Prozesse zu erhöhen und gleichzeitig alternative, gemeindebasierte Lösungen für familiäre Konflikte zu fördern.

4.7.4 Interkulturelle Stadtteilarbeit und Community Networking

Die Stärkung der interkulturellen Kompetenz in Stadtteilen durch interkulturelle Projekte und die aktive Einbindung von Kulturmittler:innen spielen eine zentrale Rolle in der Förderung des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens zwischen Gemeinschaftsmitgliedern und staatlichen Institutionen. Solche Projekte tragen wesentlich dazu bei, kulturelle und institutionelle Lücken zu schließen, indem sie ein Umfeld schaffen, in dem unterschiedliche kulturelle Perspektiven anerkannt und wertgeschätzt werden. Kulturmittler:innen, die als Bindeglieder zwischen verschiedenen kulturellen Gruppen agieren, können effektiv zur Konfliktprävention und -lösung beitragen, indem sie Missverständnisse ausräumen und ein tieferes Verständnis für unterschiedliche Lebensweisen und Wertvorstellungen fördern.

Parallel dazu sind der Aufbau und die Pflege langfristiger Beziehungen innerhalb der *Community* durch Community Networking von entscheidender Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt. Solche Netzwerke bieten Plattformen für den Austausch und die Zusammenarbeit, stärken die Gemeinschaftsbildung und tragen dazu bei, ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Zusammenhalts zu entwickeln. Durch gezielte Investitionen in Community Networking können nachhaltige

Strukturen geschaffen werden, die nicht nur präventiv gegen Kriminalität wirken, sondern auch die soziale Integration und den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern.

Die Kombination von interkultureller Stadtteilarbeit und Community Networking ermöglicht es, eine umfassende Strategie zur Stärkung des sozialen Gefüges zu entwickeln. Diese Ansätze bieten die Möglichkeit, Brücken zwischen verschiedenen kulturellen Gruppen zu bauen, das gegenseitige Verständnis zu verbessern und ein inklusives Umfeld zu schaffen, in dem alle Mitglieder der Gesellschaft aktiv teilhaben und sich wertgeschätzt fühlen.

4.7.5 Medienverantwortung

Medien tragen eine große Verantwortung bei der Formung öffentlicher Meinung. Es ist daher notwendig, dass Journalisten eine umsichtige Wortwahl treffen und auf stigmatisierende Begrifflichkeiten verzichten. Der Terminus ‚Clankriminalität‘ sollte kritisch hinterfragt und durch eine differenzierte Sprache ersetzt werden, die die diversen Lebenswege und positiven Beiträge von Großfamilienmitgliedern zur Gesellschaft würdigt.

5 Wissenstransfer

Der Wissenstransfer erfolgte in verschiedenen Formen:

Erstens präsentierten wir die Ergebnisse unserer Feldforschung in verschiedenen Workshops und Tagungen. Diese Veranstaltungen boten eine Plattform, um unsere Erkenntnisse zu teilen und zu diskutieren, wie sie für die Praxis hilfreich sein können.

Zweitens wurde die Abschlusskonferenz am 10.10.2024 sowohl in der Fachpraxis als auch bei einschlägigen Forschenden beworben. Von 107 angemeldeten Personen nahmen schließlich etwa 80 Personen an der Konferenz in Berlin teil. Ein Großteil der Teilnehmenden kam aus den Bereichen Polizei und Wissenschaft. Darüber hinaus waren Akteur:innen aus dem Feld der Präventionsarbeit, der Justiz sowie aus Innenbehörden vertreten. Nach einem Auftaktplenum, in dem verschiedene Zugänge zum Phänomen der Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen vorgestellt wurden, gliederte sich die Konferenz in sechs thematische Workshops, die jeweils von einem:einer Verbundpartner:in gestaltet wurden. Die sechs Workshops wurden in zwei Durchgängen durchgeführt, um den Teilnehmenden den Besuch von insgesamt zwei Workshops zu ermöglichen.

Drittens führten wir einen Workshop mit Mitgliedern der Community durch. Verschiedene Projektteile nahmen daran teil, ebenso wie Personen aus der Community, um einen Austausch auf Augenhöhe zu fördern und gemeinsam an Lösungsansätzen zu arbeiten.

6 Wichtigste Positionen des zahlenmäßigen Nachweises

| Position | Entstandene Ausgaben in € | Erläuterungen |
|---------------------------------------|---------------------------|---|
| 0812 (wiss. Mitarbeitende) | 264.727,60 | wissenschaftlicher Mitarbeiter (100%) |
| 0822 (stud. Mitarbeitende) | 12.248,28 | Stud. Mitarbeiter 9h/wöchtl. |
| 0831(Gegenstände bis 800/410/400 €) | 1.758,76 | Kleingeräte für Feldforschung, Software-Lizenzgebühren |
| 0843 (allgemeine Verwaltungsausgaben) | 27.126,70 | Mietwohnung für Feldforschung in Köln, Aufwandsentschädigungen Interviews, Telefongebühren für Diensttelefon, Literatur, Werkverträge Asem Haj |
| 0846 (Dienstreisen) | 21.155,47 | Feldforschung, Verbundtreffen |
| SUMME | 327.016,81 | Siehe auch finanz. Verwendungsnachweis |

7. Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit

Alle Schritte im Antragsverfahren wurden vollständig erfüllt und eingehalten. Die Arbeitsschritte entsprachen den im Antrag zum Teilvorhaben skizzierten Arbeitsschritten und Arbeitspaketen. Sie waren sowohl im Sinne des Arbeitsplans notwendig und angemessen als auch im Sinne der Sichtbarmachung des Vorhabens für die Öffentlichkeit und das Fachpublikum.

8. Voraussichtlicher Nutzen, insbesondere Verwertbarkeit des Ergebnisses im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans

Die Ergebnisse der empirischen Daten, die wir während der Feldforschung gesammelt haben, stellen wichtige Schritte dar, um nicht nur die internen sozialen Strukturen der ‚Clans‘ und die bedeutenden Akteure besser zu verstehen, sondern auch um repressive und präventive Maßnahmen zu entwickeln. Unsere Forschung hat tiefgehende Einblicke in die familiären Beziehungen, Machtstrukturen und sozialen Dynamiken innerhalb der ‚Clans‘ geliefert. Diese Erkenntnisse sind entscheidend, um die komplexen Verbindungen und Einflüsse innerhalb dieser

Gemeinschaften zu entschlüsseln und die Rolle einzelner Akteure, die sowohl kriminelle als auch friedensstiftende Funktionen innehaben können, klar zu identifizieren.

Einerseits ermöglichen die Resultate unseres Teilprojekts, gezielte Strategien zu entwerfen, die sich mit den kriminellen Elementen der ‚Clans‘ auseinandersetzen. Diese Strategien umfassen spezifische repressive Maßnahmen wie verstärkte polizeiliche Überwachung, rechtliche Schritte und gezielte Interventionen, um die kriminellen Netzwerke zu zerschlagen und deren Aktivitäten zu unterbinden. Dabei ist es wesentlich, die genauen Mechanismen und Netzwerke zu verstehen, durch die kriminelle Handlungen innerhalb der ‚Clans‘ organisiert und durchgeführt werden, um effektive und nachhaltige repressive Maßnahmen zu gewährleisten.

Andererseits öffnen die Forschungsergebnisse gleichzeitig Türen für die nicht-kriminellen Mitglieder der ‚Clans‘, um ihnen Wege in die Mehrheitsgesellschaft zu ebnet und Brücken zwischen ihnen und staatlichen Akteuren zu schlagen. Dies beinhaltet die Entwicklung von Integrationsprogrammen, Bildungs- und Arbeitsmarktinitiativen sowie sozialen Unterstützungsmaßnahmen, die darauf abzielen, die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen der Clanmitglieder zu verbessern und ihre aktive Teilhabe an der Gesellschaft zu fördern. Durch den Aufbau von Vertrauen und die Schaffung von Dialogplattformen kann ein besseres Verständnis und eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Clanmitgliedern und staatlichen Institutionen erreicht werden.

Diese doppelte Ausrichtung – Repression gegen kriminelle Aktivitäten und Förderung der Integration rechtstreuer Clanmitglieder – bietet einen umfassenden Ansatz zur Bewältigung der Herausforderungen, die durch ‚Clankriminalität‘ entstehen. Die differenzierte Betrachtung und die daraus resultierenden maßgeschneiderten Maßnahmen tragen wesentlich zur Verbesserung der sozialen Kohäsion und der Sicherheit bei. Die Forschungsergebnisse ermöglichen es, präventive Strategien zu entwickeln, die auf die spezifischen Bedürfnisse und Probleme der Clanmitglieder eingehen, um so langfristig die Entstehung von Kriminalität zu verhindern.

Die gewonnenen Erkenntnisse sind daher von hoher Verwertbarkeit und bieten eine solide Grundlage für zukünftige Initiativen und Politiken im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans. Sie ermöglichen es, fundierte Entscheidungen zu treffen und gezielte Maßnahmen zu ergreifen, um sowohl die öffentliche Sicherheit zu erhöhen als auch die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen innerhalb der Clanstrukturen nachhaltig zu verbessern. Durch die Implementierung dieser Strategien können positive Veränderungen in den betroffenen Gemeinschaften und der Gesellschaft insgesamt erzielt werden.

9. Während der Durchführung des Vorhabens dem ZE bekannt gewordener Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen

Regelmäßige Literaturrecherchen auf Google Scholar und Hinweise innerhalb des Verbunds ergaben keine konzeptionell relevanten Veröffentlichungen seit Projektbeginn. Ähnliche Projekte wie KONTEST sind uns weder national noch auf europäischer Ebene bekannt.

10. Erfolgte oder geplante Veröffentlichungen des Ergebnisses

- Mahmoud Jaraba/Mathias Rohe (2024): Qualitative Milieuforschung I: Brückenbauer:innen im Ruhrgebiet. In: R. Pelzer et al. (Hg.): Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen. Berlin, S. 42-55. Online verfügbar unter: https://www.static.tu.berlin/fileadmin/www/10002449/PDF_s/Aktuelles/Verbundprojekt_KONTEST-Broschuere.pdf
- Mahmoud Jaraba (2024). Rethinking Consanguineous Marriages in a Diasporic Setting: A Case Study of ar-Rashidiyya Kinship Community in Germany. *Journal of Family History*. <https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/03631990241252056>
- Mahmoud Jaraba (2024) The nexus of women and 'Clan Crime': unravelling the dynamics and constraints. *Trends in Organized Crime*. <https://doi.org/10.1007/s12117-024-09530-8>
- Mahmoud Jaraba (2024) Clankriminalität: Eine kritische Perspektive. *Kriminalistik* (3) 147-152. https://www.kriminalistik.de/ausgaben_kriminalistik.htm
- Mahmoud Jaraba (2023) "Clan Crime" in Germany: Migration Politics, Socio-Economic Conditions, and Intergenerational Transmission of Criminal Behavior. In: Nelen, H., Siegel, D. (eds) *Organized Crime in the 21st Century*. Springer, Cham.
- Mahmoud Jaraba (2023). Arabisch-türkische Großfamilien: Familienstruktur und "Clankriminalität". Berlin: Mediendienst Integration. Verfügbar unter: <https://kurzelinks.de/sl2r>
- Mahmoud Jaraba/Mathias Rohe (2024): Die Lücke überbrücken: Identifizierung und Aktivierung von Brückenbauer:innen im Kontext von Großfamilien und staatlichen Institutionen. In: Wollinger, A. (Hg.) *Kritische Analysen zur sogenannten Clankriminalität*. Wiesbaden: Springer VS, S. 111-133. (im Erscheinen)
- Mahmoud Jaraba/Mathias Rohe (2024): Kriminelle Netze und Familienbände: Verständnis der ‚Clankriminalitätsdynamik‘ in al-Rashidiyah. In: Wollinger, A. (Hg.)

Kritische Analysen zur sogenannten Clankriminalität. Wiesbaden: Springer VS, S. 111-133. (im Erscheinen)

Literatur

- Bakht, Natasha, Arbitration, Religion and Family Law: Private Justice on the Backs of Women, National Association of Women and the Law Ottawa, March 2005
- Bano, Samia, Muslim Women and Shari'ah Councils: Transcending the Boundaries of Community and Law, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2012.
- Ghadban, Ralph, Die Libanon-Flüchtlinge in Berlin. Zur Integration ethnischer Minderheiten, Berlin: Das Arabische Buch, 2008.
- Ghadban, Ralph, Arabische Clans: die unterschätzte Gefahr, Berlin: Econ, 2018.
- Henninger, Markus, „Importierte Kriminalität“ und deren Etablierung – Am Beispiel der libanesischen, insbesondere „libanesisch-kurdischen“ Kriminalitätsszene Berlins, *Kriminalistik* 12/2002, S. 714-729
- Hötte, Franziska, Religiöse Schiedsgerichtsbarkeit, Tübingen: Mohr Siebeck, 2013.
- Mahmoud Jaraba/Mathias Rohe (2024): Qualitative Milieuforschung I: Brückenbauer:innen im Ruhrgebiet. In: R. Pelzer et al. (Hg.): Kriminalität im Kontext großfamiliärer Strukturen. Berlin, S. 42-55. Online verfügbar unter: https://www.static.tu.berlin/fileadmin/www/10002449/PDF_s/Aktuelles/Verbundprojekt_KONTEST-Broschuere.pdf
- Keshavjee, Mohamed A., Islam, Sharia and Alternative Dispute Resolution, London/New York: I.B. Tauris, 2014.
- Meho, Lokam I./Kawtharani, Farah W., The Kurdish Community in Lebanon, in M. M. A. Ahmed & M. M. Gunter (Eds.), The Kurdish question and the 2003 Iraqi war, Costa Mesa, CA: Mazda Publishers, 2005, pp. 248-275.
- Potvin, Jean-Mathieu/Saris, Anne, La résolution de conflits familiaux chez les Canadiennes musulmanes à Montréal : un système de justice parallèle?, *Diversité urbaine* vol. 9 no. 1 (2009), 119-137, abrufbar unter <https://www.erudit.org/revue/du/2009/v9/n1/037762ar.pdf> [4.10.2019]
- Rohe, Mathias, Alternative Dispute Resolution under the Auspices of Religious Norms, Januar 2011 (RELIGARE Working Paper No. 6)
- Rohe, Mathias/Jaraba, Mahmoud, Paralleljustiz. Zusammenfassung einer Studie im Auftrag des Landes Berlin, vertreten durch die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, Berlin 2015, abrufbar unter <https://www.berlin.de/sen/justv/assets/gesamtstudie-paralleljustiz.pdf> [4.10.2019]
- Rohe, Mathias, Paralleljustiz. Eine Studie im Auftrag des Ministeriums der Justiz und für Europa Baden-Württemberg, Stuttgart 2019, abrufbar unter <https://www.justiz-bw.de/site/jum2/get/documents/jum1/JuM/Justizministerium%20NEU/Studie%20Paralleljustiz%20Rohe%202019%20Ver%C3%B6ffentlichung.pdf> [4.10.2019]
- Sütçü, Filiz, Zwangsheirat und Zwangsehe: Falllagen, rechtliche Beurteilung und Prävention, Frankfurt am Main etc.: Peter Lang, 2009.
- Wagner, Joachim, Richter ohne Gesetz, erweiterte Ausgabe Berlin: Ullstein, 2012.

Kurzbericht

Qualitative (offline) Milieuforschung: Brückenbauer:innen im Ruhrgebiet

Teilvorhaben I der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, FAU
Forschungszentrum für Islam und Recht in Europa (FAU EZIRE)

Akronym: KONTEST

Laufzeit des Vorhabens 01.09.2020 – 31.01.2024

Das Teilforschungsprojekt FAU 1 beschäftigte sich mit Personen, die innerhalb clanbasierter Sozialstrukturen als Brückenbauer fungieren konnten. Diese Mitglieder eines familiären ‚Clans‘ unterschieden sich von anderen Clanmitgliedern dadurch, dass sie weder kriminell waren noch direkt ökonomisch von kriminellen Clanmitgliedern abhängig waren. Außerdem verfügten sie über ein stabiles soziales Netzwerk außerhalb des ‚Clans‘. Sie hatten verwandtschaftliche oder enge bekannte Beziehungen zu großfamiliären Strukturen im Ruhrgebiet und waren gleichzeitig fest in der deutschen Gesellschaft, im deutschen Rechtsstaat und in der deutschen Demokratie verwurzelt.

Ziel unseres Projekts war es, diese Brückenbauer:innen zu identifizieren und zu erforschen, wie sie als Vermittler:innen rechtsstaatlicher Grundsätze der außergerichtlichen Streitbeilegung aktiviert und gestärkt werden konnten. Bei erfolgreicher Mobilisierung erwarteten wir, dass die kriminelle Aggression sowohl gegenüber der Gesellschaft und ihren Institutionen als auch innerhalb und zwischen den Familienclans erheblich zurückgehen würde. Die Identifikation und Stärkung von Brückenbauern nahm somit eine Schlüsselrolle in der Verfolgung und Verhinderung von Straftaten sowie in der rechtsstaatlich akzeptablen Konfliktlösung ein. Dadurch sollte das Vertrauen in die Grundlagen, Institutionen und die Funktionsfähigkeit des Rechtsstaats in allen Teilen der Bevölkerung gestärkt werden.

Unser Teilprojekt ‚Qualitative (offline) Milieuforschung: Brückenbauer im Ruhrgebiet‘ untersuchte die Großfamilienstrukturen in NRW und deren Interaktionen mit staatlichen Institutionen. Wir analysierten die Rollen lokaler sozialer und religiöser Akteure und dokumentierten die familiären Beziehungen, sozialen Dynamiken und kulturellen Praktiken. Ein Schwerpunkt lag auf der sogenannten ‚Clankriminalität‘ und den Beziehungen zwischen Staat und Community, um die Auswirkungen und Wahrnehmungen staatlicher Maßnahmen

zu evaluieren. Unsere Datenerhebung bestand aus teilnehmender Beobachtung und Interviews, bei denen wir 102 Einzelinterviews, acht Gruppeninterviews und sieben Fallstudien durchführten, um vielfältige Perspektiven zu sammeln, einschließlich Expertenmeinungen aus Justiz, innerer Sicherheit, Sozialdiensten und Bildung.

Unsere Forschung zeigte, dass die Dörfer al-Rāshidīyah und al-Mukhāshinīyah nicht homogen sind, sondern durch signifikante interne Spaltungen und Konflikte gekennzeichnet. Jedes Dorf hat eigene soziale Strukturen, familiäre Beziehungen und Erzählungen, die sich in 32 Verwandtschaftsgruppen unterteilen, die jeweils ihre eigenen Strukturen und sozialen Interessen pflegen. In al-Rāshidīyah entstanden nach historischen Vergeltungskonflikten drei maḥallāt (Nachbarschaften): maḥallat dār al-Zayn, maḥallat al-Naqīb und maḥallat al-Shaḥrūr. Diese Teilungen prägen die Infrastruktur des Dorfes, einschließlich zweier Moscheen.

Obwohl die verschiedenen 'ashā'ir (Stämme) gemeinsame Elemente wie den Islam, Familiennamen und eine Geschichte der Marginalisierung teilen, gibt es unterschiedliche Interpretationen von Herkunft, Identität, Ethnizität und Werten, was Kompromisse erschwert und Misstrauen sowie Wettbewerb innerhalb und zwischen den Familiengruppen fördert. Die Strukturen der 'ashīrah sind komplex, mit verschiedenen Sub-Familienzweigen (afkhādh), die in kleinere Familienzweige (buyūt und usar) unterteilt sind, die weitgehend autonom auf Grundlage individueller Interessen agieren.

Kriminalität innerhalb der Fokusgruppe lässt sich in vier Ebenen kategorisieren: Einzelpersonen ohne familiäre Unterstützung, Einzelpersonen mit sporadischer familiärer Unterstützung bei Ehrenkonflikten, lose organisierte Gruppen von Tätern mit Familienloyalität, aber ohne feste Hierarchie, und hochkriminelle erweiterte Familienstrukturen, die über Generationen in bestimmten kriminellen Märkten tätig sind. Letztere werden von zentralen Familienmitgliedern koordiniert und durch weitreichende kriminelle Netzwerke innerhalb und außerhalb Deutschlands unterstützt. Die Ergebnisse sind auch relevant, um aus der Entwicklung ähnlicher krimineller Gruppen zu lernen, die derzeit in Deutschland entstehen, wie etwa durch syrische ‚Clans‘.

Der Begriff ‚Clankriminalität‘ bedarf einer Neubewertung, da Kriminalität innerhalb von Großfamilien nicht allgegenwärtig ist; viele Mitglieder sind nicht involviert oder befürworten solche Handlungen nicht. Kriminalität wird oft außerhalb des familiären Rahmens begangen. Das Verständnis der spezifischen Loyalitätsstrukturen innerhalb dieser Familien ist für

staatliche Interventionen entscheidend. Die pauschale Verwendung des Begriffs ‚Clankriminalität‘ führt zu Diskriminierung, Vertrauensverlust gegenüber staatlichen Institutionen und Problemen bei der Selbstidentifikation für viele rechtstreu Community-Mitglieder. Dieser stigmatisierende Begriff erschwert Integrationsarbeit und die Arbeit von Brückenbauern, die als Vermittler zwischen Gruppen und dem Staat fungieren, da sie eine negative Assoziation befürchten. Vertrauen erfordert sowohl von der Community als auch von den Behörden eine diskriminierungsfreie Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und im Umgang mit staatlichen Institutionen.

Die effektivsten Brückenbauer befinden sich oft innerhalb der familiären und sozialen Strukturen der betroffenen Community, wo das notwendige Vertrauen bereits vorhanden ist. Es gibt jedoch erhebliche Lücken in den staatlichen Schutzmechanismen, insbesondere für diejenigen, die sich von einem kriminellen Leben lösen wollen. Ein gestaffelter Brückenbau, der auf die verschiedenen beteiligten Institutionen zugeschnitten ist, wird empfohlen. Nachhaltige Vernetzung und eine sorgfältige Überprüfung von Polizeikontrollen, die sicherstellen, dass sie nur diejenigen betreffen, die nachweislich in kriminelle Aktivitäten verwickelt sind, sind notwendig, um ungerechte Zielsetzungen von Familien oder der Community zu vermeiden.

Um diese Herausforderungen zu überwinden, ist es wichtig, den Einfluss krimineller Elemente innerhalb der Community zu reduzieren, was den nicht-kriminellen Mitgliedern ermöglicht, sich zu engagieren und Verbindungen zum Staat aufzubauen. Ebenso wichtig ist die Entwicklung interner Konfliktlösungsmechanismen. Gemeinsame Anstrengungen von Staat und Community sind entscheidend, um Hindernisse zu überwinden und eine inklusive, konstruktive Zukunft zu fördern. Die Bekämpfung von Kriminalität in großfamiliären Strukturen erfordert sowohl repressive Maßnahmen gegen kriminelle Netzwerke als auch umfassende Präventionsarbeit, einschließlich Bildungs- und Sozialkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche, individuell zugeschnittene Interventionsprogramme und die Stärkung der Rolle von Frauen in Familien. Ein inklusives und gerechtes Umfeld für alle Familienmitglieder, frei von Diskriminierung, ist wesentlich für wirksame Präventionsstrategien.

Die interkulturelle Kompetenz durch Gemeinschaftsprojekte und Kulturmittler zu stärken und langfristige Beziehungen innerhalb der Community durch Netzwerkarbeit zu fördern, stärkt den sozialen Zusammenhalt. Diese Initiativen helfen, kulturelle Lücken zu schließen, das

gegenseitige Verständnis zu verbessern und ein inklusives Umfeld zu schaffen, in dem alle Gemeinschaftsmitglieder aktiv teilnehmen und sich wertgeschätzt fühlen. Medien sollten ebenfalls eine vorsichtige Sprache verwenden und stigmatisierende Begriffe vermeiden, indem sie ‚Clankriminalität‘ kritisch hinterfragen und durch differenzierte Sprache ersetzen, die die vielfältigen Beiträge von Großfamilienmitgliedern zur Gesellschaft anerkennt.

Die Ergebnisse dieses Projekts sind von erheblicher Bedeutung für die Entwicklung differenzierter und effektiver Strategien zur Bekämpfung von ‚Clankriminalität‘. Sie sind in frei zugänglichen, peer-reviewten Artikeln veröffentlicht worden, um die wissenschaftliche und gesellschaftliche Diskussion zu bereichern und praxisnahe Lösungsansätze zu fördern.